

Montag, 5. Juli 2021

Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

Clarinet Connection

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Adagio in B, KV 411

Allegro in F, KV Anh. 90 (580b)

arr. Wolfgang Kornberger (*1969)

Fertigstellung eines Fragments

(Original für Klarinette, Bassethorn und Streichtrio)

Johanna Doderer (*1969)

Auflösung, DWV 140 (UA)

Auflösung eines Themas von Wolfgang Amadeus Mozart
(„Beginn eines Allegro assai in B“, KV 95 und eine Variation
über „Beginn eines Adagios in F“, KV 93)

I. Allegro assai

II. Adagio

(Kompositionsauftrag der styriarte 2021)

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893) /

Helmut Hödl (*1969)

Ballett-Suite à la vcc

aus: Der Nussknacker

Astor Piazzolla (1921–1992)

Nightclub 1960

aus „L’Histoire du Tango“

Hubert Salmhofer (*1964)

Orientzauber

Wolfgang Amadeus Mozart / Dave Brubeck (1920–2012) /

Wolfgang Kornberger

Typisch Wolfgang

vienna clarinet connection:

Helmut Hödl, Klarinette

Rupert Fankhauser, Klarinette

Hubert Salmhofer, Bassethorn

Wolfgang Kornberger, Bassklarinette

Patronanz: **z o t t e r**
SCHOKOLADE

Programmdauer:

ca. 60 Minuten

Hörfunkübertragung: 16. Juli 2021, 19.30 Uhr, Ö1

Clarinet Connection

Mozart liebte die Klarinette. Dies beweist die vienna clarinet connection im heutigen Programm, und zwar mit zwei originalen Mozartwerken und pfiffigen Paraphrasen über seine Musik. Dabei geht es ausnahmsweise einmal nicht um das berühmte Klarinettenkonzert oder das Klarinettenquintett, sondern um Raritäten aus Mozarts Kammermusik.



Ad notam

Mozarts Wiener „clarinet connection“

Solange Mozart in Salzburg lebte, konnte er von den weichen Klängen der Klarinetten nur träumen. Genießen konnte er sie zumindest, sobald er auf seinen Reisen in Städte kam, die Klarinetten im Opernorchester oder anderen Klangkörpern schon vorsahen. Dies war in Mailand und Neapel, London und Paris, in Mannheim und ab 1778 auch in München der Fall. „Kommen Sie, genießen Sie das Orchester!“ schrieb er seinem Vater im November 1780 aus München, wo er gerade eingetroffen war, um den „Idomeneo“ zu schreiben. Dies war seine erste Oper mit Klarinetten, doch bald schon sollte sich ihm in Wien eine ganz andere „clarinet connection“ auftun. Nach dem Bruch mit Fürsterzbischof von Colloredo im Mai 1781 blieb er in der kaiserlichen Hauptstadt und begann sofort, die wunderbaren Klarinettisten Wiens mit Werken zu bedenken: mit seiner Serenade KV 375 in der Urfassung ohne Oboen, mit den Klarinettenpartien in der „Entführung aus dem Serail“ und mit der „Gran Partita“ für Bläser, die je zwei Partien für Klarinetten und Bassethörner enthält.

Die Adressaten dieser anspruchsvollen Partien waren die Brüder Anton und Johann Stadler. Sie waren als Söhne eines Schumachers aus dem Amt Tellershaim in Niederösterreich in Wien zur Welt gekommen und hatten das Klarinettenspiel auf Kosten der Eltern erlernt. Nach dem Tode ihres Mannes gab ihre Mutter zu Protokoll, dass sie den „grösseren Sohn von dem Soldaten Leben loß gekauft“ habe und dass „dieser wie auch die andern 2 mit erlehrnung der Music sehr vieles gekostet hätten“. Der Wiener Forscher Michael Lorenz hat dieses Dokument entdeckt und den vielen Bausteinen hinzugefügt, die er zur Biographie der Stadler-Brüder



beigetragen hat (Michael Lorenz, Unknown Stadler Documents, Teil 1 und 2, auf seinem Online-Blog). In der Klage der Stadler-Mutter über den teuren Klarinettenunterricht ihrer Söhne wird der hohe Anspruch der Holzbläser-Ausbildung in Wien deutlich. Kaiser Joseph II. höchst persönlich sorgte dafür, dass in seinem Hoforchester nur die allerbesten Holzbläser angestellt wurden. Sechs von ihnen fasste er mit zwei Hornisten zur „K. K. Harmonie-Tafelmusik“ zusammen. Natürlich bliesen die Stadler-Brüder dabei die Klarinetten.

Außer der kaiserlichen Tafelmusik hatten die Brüder umfangreiche Verpflichtungen in der Hofoper zu erfüllen, wo ihnen Mozart, Salieri, Martín y Soler, Paisiello und viele andere Komponisten die schönsten Soli auf den Leib schrieben. Daneben aber kultivierten die Stadlers noch eine andere, wesentlich intimere Kunst: das Klarinetten-Ensemble ohne Streicher. Sie spielten auf ihren B- und F-Klarinetten in Besetzungen vom Trio bis zum Quintett, gerne auch bei den feierlichen Zeremonien der Wiener Freimaurer-Logen, in denen sie wie Mozart und viele andere Kulturgrößen der Metropole Mitglieder waren.

Adagio KV 411

Gleich das erste Stück des Programms führt in die feierliche Welt dieser Freimaurer-Adagios ein: das Adagio für zwei Klarinetten und drei Bassethörner in B-Dur, KV 411 (484a). Ein B-Dur-Akkord senkt sich im ruhigen Dreiertakt feierlich in die Tiefe, gefolgt vom Dominantseptakkord und einem weichen Pulsieren der Bläserklänge. Nach einem Halbschluss schlägt die Musik plötzlich nach Moll um. Schmerzliche Dissonanzen türmen sich auf, wie in Kirchenmusik. Ein drittes kantables Thema führt wieder ins erlösende Dur zurück. „Hornquinten“ der Bassethörner, weiches Terzen-Legato der beiden Klarinetten und ein „gehender“ Bass vereinigen sich zu schönstem Mozart. In der Durchführung entfalten sich über dem gehenden Bass die erstaunlichsten Modula-



tionen, bis wieder die prachtvollen B-Dur-Dreiklänge einsetzen. Die schmerzlichen Moll-Dissonanzen wiederholen sich ebenso wie das schöne dritte Thema. Man sage nicht, Mozart habe dem Klarinetten-Ensemble der Stadlers nur Kleinigkeiten gewidmet. Dieser Satz zählt wegen seiner „wundersamen Reife“ (Einstein) zu seinen schönsten Adagios.

Quintett-Fragment KV 580b

Mit Mozarts Fragmenten hat es eine besondere Bewandtnis: In den meisten Fällen handelt es sich nicht um Skizzen, die er später verworfen hat, sondern vielmehr um Erinnerungsstützen für Stücke, die er nicht gleich vollenden konnte. Dabei benutzte er für das erste Allegro eines Klavierkonzerts, eines Quartetts oder Quintetts eine besonders effiziente Methode: Er skizzierte die Exposition des Satzes mit allen Themen in den wichtigsten Stimmen bis zum Beginn der Durchführung und hatte damit den vollständigen Satz quasi schon zu Papier gebracht. Wenn er sich ein bis zwei Jahre später an die Ausarbeitung setzte, fiel es ihm leicht, den Faden wieder aufzugreifen, wie dies beim ersten Satz des Klarinettenkonzerts der Fall war oder auch bei den berühmten Klavierkonzerten Nr. 23 in A und Nr. 27 in B, also bei KV 488 und 595.

Die Gefahr bei dieser Methode war, dass er später nie mehr zu dem skizzierten Werk zurückkehrte, weil er schlicht keine Zeit oder keinen Anlass dazu hatte. So blieben einige seiner allerschöntesten Kammermusiken unvollendet liegen. Dazu gehören zwei große Streichquintette in B-Dur und a-Moll, das zweite Quintett für Klarinette und Streicher in B-Dur und ein besonders gewagtes Experiment, das man nur zu gerne in vollendeter Fassung vor sich hätte: ein Quintett für Klarinette, Bassethorn und Streichtrio in F-Dur. Den in jeder Hinsicht großartigen Kopfsatz dieses Werkes hat Mozart in einer typischen Fragment-Partitur so weit skizziert, dass man ihn vollenden kann – entweder für die eigentlich ge-



dachte Besetzung oder für Klarinetten-Ensemble, wie es Wolfgang Kornberger von der „vienna clarinet connection“ getan hat. Genießen Sie also das Vergnügen, ein Quintett-Allegro, das Mozarts Zeitgenossen nie zu Gehör bekamen, nun vollständig und fast durchwegs mit seinen Noten zu hören. Es ist ein fantastisch großer Allegro-Satz mit konzertierenden Stimmen für die erste Klarinette und das erste Bassethorn.

Mozart-Auflösung von Johanna Doderer

Im Vorfeld des heutigen Konzerts erreichte die Komponistin Johanna Doderer eine überraschende Anfrage: „Die vienna clarinet connection spielt im Rahmen der kommenden Styriarte am 5. Juli 2021 ein Konzertprojekt in der Helmut List Halle mit einem lustvollen Programm von Mozart über Tschaikowski bis zu Piazzolla, passend zum diesjährigen Styriarte-Thema ‚Lust‘. Wir möchten nun sehr gerne das Programm mit einem Kompositionsauftrag weiter bereichern und es wäre der Wunsch des Ensembles, diesen Kompositionsauftrag Ihnen anzuvertrauen. Ausgangspunkt für Ihre Komposition könnte Mozarts Fragment, das Allegro KV Anh. 95 für 2 Klarinetten und Bassethörner sein. Das wäre zumindest eine Idee. Hätten Sie Lust?“

Johanna Doderer hatte Lust und hat aus dem besagten Allegro assai KV 484b (Anh. 95) sowie einem weiteren Mozart-Fragment ihre Komposition „Auflösung“ geformt – die Auflösung eines Mozart-Rätsels und eine Auflösung der Mozart’schen Melodik, wie sie in ihrer Einführung erklärt. Nur kurz sei erwähnt, dass es sich bei dem B-Dur-Allegro KV Anh. 95 um die geplante Fortsetzung zum B-Dur-Adagio KV 411 handelt, die Mozart aber nie vollendet hat:

„Die Komposition beginnt mit dem Allegro assai in B KV Anh. 95 von W. A. Mozart. ‚Auflösung‘ bezieht sich auf eine Lösung zu der nicht fertiggestellten Komposition von Mozart und auch auf eine Auflösung des Themas aus dem Allegro assai. So rhythmisch



prägnant es hier auch im Mozart'schen Stil beginnt, so fließt dieses Thema durch alle möglichen Variationen, immer wieder sich selbst in Frage stellend, hin zur ekstatischen Auflösung seiner selbst. Beim Komponieren stellte sich mir immer wieder die Frage, was hier eigentlich aufgelöst wird: das Thema von Mozart oder mein eigener Kompositionsstil?

Es folgt eine Variante zu dem Thema aus dem Adagio in F, welches hier im Original nicht erklingt. Diese Komposition könnte als ein Sinnieren über die Mozart'sche Instrumentalmelodik verstanden werden. Ich habe bei dem Werk ‚Auflösung‘ besonders auf die Farbmischung der Instrumente geachtet. Am Schluss blitzt das Thema des Allegro assai wieder kurz auf, wie eine kleine groteske Erinnerung an das Originalwerk.“ (Johann Doderer, Juni 2021).

Mozart-Hommagen von Tschaikowski

Vermutlich hat Mozart nie einen devoteren Verehrer gehabt als den großen Russen Pjotr I. Tschaikowski. Seine Lobreden auf Mozart, seine Vergötterung der Mozart'schen Melodik und seine Identifikation mit der puren Schönheit dieser Musik kannten keine Grenzen. In seiner eigenen Musik hat er dem Salzburger immer wieder Denkmale gesetzt, so auch in seiner Ballettmusik zum „Nussknacker“. Der Tanz der Zuckerfee, der Tanz der Rohrflöten und andere berühmte Sätze aus dem Ballett strahlen in ihrer Melodik Mozart'sche Galanterie aus, so „exotisch“ sie auch im Rahmen der Handlung sein sollen. Das Weihnachtsmärchen von E. T. A. Hoffmann hat sich Tschaikowski nicht selbst als Stoff herausgesucht. Der Auftrag kam von den kaiserlichen Bühnen in Sankt Petersburg für die Saison 1892/93 – in Kombination mit einer einaktigen Oper, deren Sujet sich der Komponist selbst aussuchen durfte. Tschaikowski konnte sich nur langsam mit dem Ballettauftrag anfreunden: „Ich arbeite sehr hart und finde mich allmählich mit dem Stoff des Balletts ab“, schrieb er Anfang März 1891 an seinen Bruder – eineinhalb Jahre vor der Premiere, die



zusammen mit dem Operneinakter „Iolanta“ stattfand. Während die neue Oper den Zaren und das Publikum begeisterte, stieß das Ballett auf kalte Ablehnung bei den Petersburgen. Man empfand die Geschichte als zu schwülstig und überladen für ein Ballett – eine Meinung, die Tschaikowski teilte. Der „Nussknacker“ sei „unendlich schwächer als Dornröschen – darüber habe ich nicht den geringsten Zweifel.“ Überraschenderweise hatte aber die Musik von Beginn an rauschenden Erfolg im Konzertsaal. Schon ein halbes Jahr vor der Uraufführung des Balletts instrumentierte Tschaikowski eine Orchestersuite daraus und dirigierte sie Mitte März 1892 bei einem Konzert in Sankt Petersburg. Während das Ballett bei seiner Premiere im Dezember durchfiel, wurde die Suite mit Begeisterung aufgenommen: Fast jeden Satz wollten die Petersburger gleich noch einmal hören. Offenbar war es für das Publikum leichter, die Tänze des „Nussknackers“ als Konzertsuite zu genießen, statt Hoffmanns merkwürdige Weihnachtsgeschichte in getanzter Form zu sehen.

Im Nachtclub mit Piazzolla

Astor Piazzolla, der 1992 verstorbene Erfinder des „Nuevo Tango“, erzählt in seinem Stück „L’Histoire du Tango“, wie der berühmte Tanz in den Bordellen von Buenos Aires entstand und wie er sich durch die Generationen bis heute weiterentwickelte: „Der Tango wird im Jahre 1882 in Buenos Aires geboren. Die ersten Instrumente, die diese neue Musik spielen, sind Gitarre und Flöte, später kommen Klavier und Bandoneon hinzu. Der Tango ist eine anmutige, lebhafte Musik; sie spiegelt die gute Laune und die Beredtheit der Französinnen, Italienerinnen und Spanierinnen wider, die in den Bordellen von Buenos Aires leben und Polizisten, Matrosen und Gauner in ihre Fänge locken. Der Tango ist eine fröhliche Musik.“ So beginnt diese musikalische Reise in vier Stationen, die nach dem Tango der Cafés um 1930 als dritten Satz den Tango der Nachtclubs der Sechzigerjahre beschreibt:



„Der Tango um 1960 – die Musik der Nightclubs. Während dieser Zeit, in der sich zahlreiche Einflüsse aus aller Welt mischen, entwickelt sich auch der Tango weiter. Brasilianer und Argentinier treffen sich in Buenos Aires; Bossa Nova und neuer Tango sind Teil eines ‚gemeinsamen Kampfes‘. Jeden Abend füllen sich die Nightclubs mit Menschen, die den neuen Tango mit Ernst und Überzeugung anhören. Dabei findet eine Revolution, eine tiefe Veränderung bestimmter Formen des alten Tango statt.“ Piazzolla schrieb hier über die „Tango-Revolution“, die er selbst herbeiführte, als er vom Studium in Paris nach Buenos Aires zurückkehrte. Er öffnete den traditionellen Tango für neue Einflüsse, von Bach bis zum Bossa nova und musste sich dafür Morddrohungen der Traditionalisten gefallen lassen. Heute hat sein „Neuer Tango“ die ganze Welt erobert – auch die Musiker der „vienna clarinet connection“.

Zwei Originalwerke

Das Schöne an den vier Klarinettisten der „connection“ ist, dass sie sich ihre Werke immer auch selbst schreiben. Offenbar war dies ihren großen Vorgängern, den Stadler-Brüdern, nicht gegeben. Sie ließen schreiben, von Mozart, Süßmayr und vielen andern. Heute aber, wo von den Instrumentalisten eine so unendliche Bandbreite an Stilen erwartet wird, ist es lustvolle Verpflichtung, in den Weiten der Weltmusik auch komponierend und arrangierend spazieren zu gehen. Dies hat Hubert Salmhofer in seinem Stück „Orientzauber“ getan – eine musikalische Reise durch den Nahen Osten. Wolfgang Kornberger dagegen nahm Mozart aufs Korn: „Typisch Wolfgang“ heißt seine Synthese aus Mozart’schen Melodien, Jazz-Harmonien alla Dave Brubeck und Klarinetten-Klängen alla Kornberger.

Josef Beheimb





Die Interpreten

vienna clarinet connection

Zwei Klarinetten, Bassethorn und Bassklarinette, gegründet 1995, – diese einzigartige Besetzung, in Anlehnung an ein Streichquartett, ermöglicht der vienna clarinet connection eine farbenreiche Klangpalette sowie eine spannungsvolle Balance zwischen solistischer Individualität und kammermusikalischem Zusammenspiel. Dabei erzeugen Helmut Hödl, Rupert Fankhauser, Hubert Salmhofer und Wolfgang Kornberger eine inspirierende Symbiose aus komponierter und improvisierter Musik mit Elementen aus Klassik, Jazz, Pop und zeitgenössischer Musik.

Die ideenreichen Programmzusammenstellungen gepaart mit einer charmanten und humorvollen Bühnenpräsentation garantieren außergewöhnliche Konzterlebnisse. Gemeinsame Projekte mit den Schauspielern Karl Markovics, Martina Gedeck und Robert Meyer, der Sängerin Sandra Pires, Peter Gabis, dem Klarinettisten der Wiener Philharmoniker Matthias Schorn sowie der Volksopern Bigband und dem Wiener Staatsballett sind Ausdruck der Vielseitigkeit des Quartetts.

Zu Gast war die vienna clarinet connection u. a. im Konzerthaus Wien, Musikverein Wien, Brucknerhaus Linz, beim Schleswig-Holstein Musik Festival sowie dem Rheingau Musikfestival und wirkte beim Eröffnungsfest der Salzburger Festspiele mit. Ausgedehnte Tourneen führten das Quartett u. a. nach Spanien, Deutschland, Italien, Griechenland, Frankreich, Türkei, Kroatien, Polen, Skandinavien und in die Schweiz. Zudem traten die Musiker im Rundfunk und im Fernsehen auf: u. a. bei ORF „Treffpunkt Kultur“ und im „Ö1 Klassik Treffpunkt“.



19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)

www.jahresticket.at/styriarte

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte •
Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett •
Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities •
Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts-
haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

Universalmuseum Joanneum

jahresticket@universalmuseum.at

Tel: +43-660 / 1810 489

Ausstellungsprogramm

www.museum-joanneum.at/

programm2021

Jahresticket-
Aktion!



Jahresticket

Auch solistische Werke mit Orchester gehören zum Repertoire der vienna clarinet connection. Das Ensemble konzertierte mit den Stuttgarter Philharmonikern, der Württembergischen Philharmonie, dem Symphonieorchester Vorarlberg, dem Symphonischen Orchester Zürich, Wiener Jeunesse-Orchester und Philharmonia Wien. Unter der Leitung von Gabriel Feltz, Ola Rudner, Gerard Korsten, Daniel Inbal, Herbert Böck gastierten die vier Klarinettisten in der Tonhalle Zürich, im Konzerthaus Berlin, Festspielhaus Bregenz u. a.

Die Diskografie spiegelt ebenfalls die Vielseitigkeit des Quartetts wider. Diese reicht von Neukompositionen wie „Czernowitzer Skizzen“ von Alexander Kukelka über „Café Europa“,

„Out of ...“ bis hin zu experimentellen Sounds mit Kontrabass, Keyboard und Schlagzeug auf dem Album „Electric Woods“. Für ihre aktuelle Produktion „Clarinets à la King“, einer Hommage an Benny Goodman, ernteten sie begeistertes Echo von Publikum und Rezessenten. Ihre langjährigen Erfahrungen als Solisten und Kammermusiker geben die Mitglieder der vienna clarinet connection regelmäßig in Workshops weiter. Seit 2008 findet im österreichischen Hartberg unter der künstlerischen Leitung des Quartetts die ClariArte statt. Das Klarinettenfestival verbindet Konzerte mit einem breit gefächerten Meisterkursangebot.





Haltungsübung Nr. 99

**Nach vorne
schauen.**

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Aviso

Samstag, 10. Juli, 18 & 20.30 Uhr

Sonntag, 11. Juli, 18 & 20.30 Uhr

Pfarrkirche Stainz

Marienvesper

Georg Friedrich Händel: Dixit Dominus in g, HWV 232

Johann Joseph Fux: Nisi Dominus in a, K 108

Antonio Vivaldi: Magnificat in g, RV 610

Maria Ladurner & Miriam Kutrowatz, Sopran

Sophie Rennert, Alt

Daniel Johannsen, Tenor

Thomas Stimmel, Bass

Arnold Schoenberg Chor (Einstudierung: Erwin Ortner)

styriarte Festspiel-Orchester

Dirigent: Jordi Savall

Wenn sich das styriarte-Publikum zum Kirchenkonzert in Stainz versammelt, werden unweigerlich Erinnerungen an Nikolaus Harnoncourt wach. Diesen Sommer ist die Reihe an Jordi Savall, dem Geist von Stainz seinen Tribut zu zollen. Er dirigiert drei

überragende Meisterwerke barocker Chormusik: Händels römischen Psalm „Dixit Dominus“ mit seinen gewaltigen Chören, Vivaldis venezianisches Magnificat und das „Nisi Dominus“ aus der Aschermittwochsvesper von Fux. Eine Stunde ausdrucksvollest Barockmusik voll dramatischer Vorlagen für Chor, Orchester und Solisten.





Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Aviso

Dienstag, 20. Juli, 18 & 20 Uhr

Helmut List Halle

Lust auf Tschaikowski

Pjotr Iljitsch Tschaikowski: Symphonie Nr. 5 in e, op. 64

Styriarte Festspiel-Orchester.YOUTH

Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

Choreografie: Adrian Schvarzstein

Die Tragödie seines Lebens hallt durch Tschaikowskis Fünfte Symphonie: das Mottothema, das alle vier Sätze mit gnadenloser Wucht durchzieht. Es steht symbolisch für seine gescheiterte Ehe, seine unerfüllte Lust auf junge Männer und das Dasein des Außenseiters. Keine Musik wäre besser geeignet, um sie mit der ganzen Leidenschaft der Jugend aufzuladen. Andrés Orozco-Estrada gründet eigens für die Styriarte ein Jugendorchester, das er in bewährter Manier auf den Siedepunkt der Emotionen führt. Und damit dies auch ins rechte Bild gerückt wird, sorgt Adrian Schvarzstein für die Choreographie des Abends.



Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at



**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)
8010 GRAZ
TEL 0316 8141 89
www.city-classic.at



Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Volksliedwerk
Steirisches

Das Leben zum Klingen bringen...

Sporgasse 23, A-8010 Graz
43 (0)316 908635, service@steirisches-volksliedwerk.at
www.volksliedwerk.at